

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur =
Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: 15 (1997)

Heft: 2

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Kappeler, Suzanne / Winzeler, Marius / Oberle, Elisabeth

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Anne Hansen, Men Kräuchi. – Zürichs grüne Inseln ... unterwegs in 75 Gärten und Parks. (Hrsg. vom Gartenbau- und Landwirtschaftsamt der Stadt Zürich.) Zürich: Vdf, 1997, 192 S., ill., Fr. 29.80.

Die Zeit musste reifen, bis die Stadt Zürich zu einem nützlichen Gartenführer kam, bis die Gartenarchitektur mit der gebauten Architektur gleichgezogen hatte! Die beiden Autoren, Anne Hansen und Men Kräuchi, angehende Architekten, erarbeiteten den Führer als «Diplomwahlfacharbeit» im Bereich Landschaftsgestaltung an der Architekturabteilung der ETH Zürich. Wie sie in ihrer Einführung betonen, umfasst der Führer nur die öffentlich zugänglichen Gärten; gerne hätte man im Büchlein auch Hinweise auf einige private, sozusagen hinter Mauern versteckte und schwer auffindbare grüne Oasen gefunden. (Vielleicht gibt es bald eine Fortsetzung mit dem Titel «Die geheimen Gärten der Stadt Zürich»?) Wer mit Zürich vertraut ist, kennt bestimmt die grosse Mehrheit der nach Stadtkreisen geordneten Gärten. Zwei überraschende Anlagen finden sich am Zürcher Stadtrand: Im Kreis 11 das Schulhaus Liguster mit seinem alten Parkteil und dem neuen «grünen Klassenzimmer», und im Kreis 12 die Stettbacherwiese, die ähnlich dem Irchelpark seit der Aufschüttung mit Aushubmaterial aus dem Zürichbergtunnel 1993 sich selbst überlassen bleibt und langsam zu grünen beginnt. Die naturnah gestaltete Werdinsel in der Limmat mit allmendartigen Wiesenflächen, Hecken, Waldpartien und Auen dürfte vor allem den Badebegeisterten bekannt sein.

Den Garten- oder Parkporträts sind ein

Planausschnitt des betreffenden Stadtkreises und einige Worte zum Quartier mit seinen Charakteristika vorangestellt. Die Beschreibung der Gärten umfasst eine oder zwei Seiten, ist reich bebildert und von einem Kästchen mit praktischen Hinweisen über Öffnungszeiten und Erreichbarkeit begleitet. In einem weiteren Kästchen werden für Eilige hervorragende Merkmale der Gartenanlage zusammengefasst. Ein Linienplan der VBZ liegt dem Führer im Westentaschenformat bei.

Dem praktischen Teil stellen die Autoren eine sehr sorgfältige Einführung in die Geschichte der Zürcher Grünanlagen voran. Der Leser erfährt, wie die Stadt durch den Linthgletscher geprägt wurde – die Gletschermulde bildet das heutige Seebecken. Der älteste öffentliche Platz, der Lindenhof, wurde 1422 erstmals mit Linden bepflanzt. Er diente den Bürgern als Festplatz und Ort der politischen Versammlung. Die Stadtansicht von Jos Murer von 1576 zeigt die Obst- und Rebärten der zahlreichen Klöster und die freie Landschaft ausserhalb der Mauern. Ein Jahrhundert später wird der barocke Befestigungsring aus Wällen und Gräben gebaut. Von den barocken Ziergärten ist der noch heute bestehende (und seit einiger Zeit in Rekonstruktion begriffene) Rechberggarten der Prachtvollste. Nach der Schleifung der Schanzen 1834 entsteht leider kein zusammenhängender Grüngürtel zwischen Innenstadt und den Aussenquartieren. Einzig das Bollwerk «Zur Katz» und das Bauschänzli bleiben als Parkanlage, resp. Biergarten erhalten. Schliesslich entstehen in der Enge und in Riesbach die noch heute bewundernswürdigen Villengärten und Parkanlagen.

Die Quaianlagen von 1887 sind ein Gemeinschaftswerk der vorgängig erwähnten Gemeinden mit der Stadt Zürich. Diese umfangreichen Aufschüttungen, ihre Qualität der Gestaltung und die kostbare Bepflanzung mit Bäumen aus aller Welt verdient auch heute noch unsere uneingeschränkte Bewunderung. Mit den Quaianlagen, einer intensiv genutzten 4 km langen Grünzone, hat sich die Stadt vom Fluss zum See hin entwickelt. Zürichs berühmte Gartenarchitekten der Vergangenheit – Theodor und Otto Froebel, Evariste Mertens, Gustav Ammann – werden mit ihren Arbeiten vorgestellt. Ein besonderes Augenmerk richten die Autoren auf Zürichs teilweise verspielte, teilweise streng geordnete Friedhofanlagen in den städtischen Randzonen.

Suzanne Kappeler

■
Anneliese Ströck und Dieter Bruseberg (Hrsg.) – Gerhard Altenbourg: Der Gärtner. Eine Monografie in Bildern, mit einem biografischen Essay von Friedrich Dieckmann und Texten zum Werk von Florian Illies. (Bruseberg Bücher, 2) Frankfurt am Main: Insel Verlag, 1996, 384 S., ill., DM 178,-.

Es ist kein herkömmliches Gartenbuch und doch ist die Wahl des Titelbildes, der Zeichnung «Der Gärtner», mehr als ein schönes Motto für einen gewichtigen Bildband, eine Monographie über einen Künstler, der trotz seines weitgehend auf Deutschland beschränkten Bekanntheitsgrades – in der Schweiz sind nur im Basler Kupferstichkabinett und in der dortigen Universitätsbibliothek Werke seiner Hand öffentlich zugänglich – zu den bedeutenden deutschen Malern, Zeichnern, Grafikern der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts gehört. Für Gerhard Altenbourg, geboren 1926 als Gerhard Ströck und von 1926 bis zu seinem tragischen Unfalltod 1989 im

thüringischen Altenburg lebend, wonach er sich nannte, war der Garten eine Konstante in Leben und Werk.

«Kindheit unter und mit Büchern, in Gärten», «Bomben in Gärten», «Jahre der Gräser», «Landschaften als Gehirnbau» und «Haus hinter Gewächsen. Rhododendron, Azaleen, Koniferen» – nur schon durch die autobiographischen Notizen des Künstlers («Narbenrisse beim Durchstreifen jener Hügellandschaft», 1969) zieht sich das Thema als ein roter Faden hindurch. Programatisch erscheint so auch die Selbstdarstellung des Künstlers auf dem grossen Blatt in Mischtechnik von 1954: «Der Gärtner». Der Künstler als schöpferischer Gestalter und als Bewunderer der Vielfalt in der Natur – dies kommt auch auf zahlreichen anderen Blättern zum Ausdruck, zauberhaften Landschaftsdarstellungen, in Porträts und figuralen Kompositionen, phantastischen und poetischen Allegorien, die bisweilen Erinnerungen an Paul Klee evozieren, an Egon Schiele oder an Max Ernst und dennoch in ihrer «irritierenden Homogenität» (Florian Illies) immer Ausdruck der komplexen Persönlichkeit dieses «Gärtners» Altenbourg sind. Täglich verbrachte Altenbourg mehrere Stunden in seinem Garten, spazierte morgens und nachts unter den üppigen Sträuchern und Bäumen, einem «labyrinthischen Gespinnst» (Friedrich Dieckmann), das unter seiner Aufsicht gewachsen war und immer wieder Anregung bot für sein verspieltes, wuchernd-bizarres Werk. Seinen Garten und sein Haus in Altenburg machte er zum Rahmen seiner Kunst, gestaltete er zu einem diesseitigen Arkadien inmitten des real existierenden Sozialismus, das ihm ermöglichte, sich politischer Einflussnahme zu entziehen, weitgehend unbehelligt zu bleiben. Und in diesem selbst geschaffenen Arkadien arbeitete er an einem Kosmos «Gärten der Liebe, der Schönheit, Landschaften der Seele» –, bestehend aus einer Linie, die Erhart Kästner «wurzelfasrig» nannte, und

aus Farben, mit deren Intensität, Exzessivität er das staatlich verordnete Grau negierte und mit Worten voller Hintersinn, romantischem Witz und spielerischer Poesie überwand.

Und so ist dieses Buch dennoch auch ein Gartenbuch geworden, eine Hommage an einen grossen Gärtner der Imagination. Herausgegeben vom langjährigen westdeutschen Galeristen Altenbourgs und der Schwester des Künstlers ist hier in grossenteils ausgezeichneten Farbproduktionen eine Auswahl wichtiger Werke des Künstlers aus allen Schaffenszeiten versammelt – allein die Wiedergabe des grossen Aquarells «Garten an der Spinnbahn» von 1951 rechtfertigt die Besprechung des Buches an diesem Ort – und in opulenter Grosszügigkeit und hervorragender Buchgestaltung präsentiert. Die Werke sind unter sinnreichen Zitaten und Titeln Altenbourgs zusammengefasst und von einem leider etwas mystifizierenden und geschwätzigen «Reisebericht» des Journalisten Friedrich Dieckmann sowie prägnanten Betrachtungen des Kunsthistorikers Florian Illies begleitet. Mehrere Fotos zeigen den Künstler in seinem Arkadien, im hoch geschlossenen Rock still stehend in üppiger Natur, neben ihm das steinerne Standbild eines Narziss' mit übergeschlagenem Bein – «Zwischen zwei Rasenstücken ein Lächeln» (Gerhard Altenbourg).

Marius Winzeler

Dominique Perrault – Des Natures. Jenseits der Architektur. Edition Architekturgalerie Luzern. Birkhäuser Verlag: Basel/Boston/Berlin, 1996, 80 S., ill., Fr. 52.–.

Ausstellung (Herbst 1996) und Katalog fügen sich nahtlos ein in die engagierte Auseinandersetzung mit Architektur und Natur der Luzerner Galerie von Toni Häfliger und Heinz Wirz. Im Editorial des vorliegenden Buches ordnen die

Autoren die Arbeiten des französischen Architekten und Landschaftsgestalters Dominique Perrault ein in die Werke jener zeitgenössischen Urbanisten, die sich mit dem möglichen städtischen Leben zu Beginn des nächsten Jahrtausends auseinandersetzen. Perraults Bauten und Landschaftspläne werden als geistreich und poesievoll erkannt; die Architekturen folgen der konsequenten, gradlinigen Abstraktion im Sinne des Altmeisters Le Corbusier.

Der Architekt Dominique Perrault schreibt im mit schönem, aussagekräftigem Bildmaterial gestalteten und mit schmalen Textbändern in deutsch, englisch und französisch versehenen Buch von «Anfügen, Umhüllen, Zerstückeln, Einschliessen und Beseitigen» von Material oder Landschaft, aus denen Architektur entstehen kann. Als Aufgabe des Architekten nennt er ein Rückbesinnen auf die Anfänge, auf das Suchen des Menschen nach einem Obdach für Körper und Geist. Die Natur – als 'Schwester' der Architektur – sieht er als ein Zusammenspiel von «Naturen», von der ursprünglichsten bis hin zur künstlichsten. Sie alle sind notwendig, um die Architektur einzuordnen in einen Kontext, sie in ein menschliches Mass zu bringen.

Beispiele von neueren gebauten und geplanten Architekturen, Eingriffen in die Landschaft, Platzgestaltungen und Installationen werden auf einer bis zwei Doppelseiten in Bild und Text vorgestellt. Dass der auf der ganzen Welt tätige Perrault einige Bauten in Japan verwirklichen konnte, ist nicht zufällig, sind die Japaner doch traditionell besonders empfänglich für eine sensible Verbindung von gebauter Architektur und Landschaft: Auf dem Modellbild der geplanten Bibliothek in der Kansai Science City im Kansai District in Japan (1996) überspannt der lichtdurchflutete gläserne Bibliothekskörper Teile eines Gartens aus Kiefern, Moos und Rasen. Wie ein Kristall in einer Lichtung funkelt der schwe-


bende Baukörper. Dessen Struktur aus Glas und Spiegeln wirft das Grün gleich einem Kaleidoskop tausendfach zurück.

Zu Perraults bekanntesten Werken dürften die wie aufgeschlagene Bücher wirkenden Türme der Französischen Nationalbibliothek in Paris (1985 – 95) gehören. Ein Wald aus ausgewachsenen Bäumen im Hof zwischen den Türmen bringt die Natur in die Grossstadt, sorgt für Klimaausgleich und Erleben der Jahreszeiten. Der Architekt sieht seine Bibliothek als einen sich ständig wandelnden Baukörper, als Hülle für ein- und austretendes Licht, als Projektionswand für die Schattenspiele im Geäst. Die künstlich in das Turmgeviert verpflanzte Natur bringt neben den Lichtspielen auch Düfte und raschelndes Laub in eine naturfeindliche Zone und hilft, die Umgebung für die Bibliotheksbenützer menschlicher, auch anregender zu machen. Über den Sinn, ausgewachsene Bäume zu verpflanzen, kann man sich sicher streiten; der Wald im gläsernen Hof verfehlt seine Wirkung indes nicht.

Bei Autobahnbauten, die tiefe Narben in die Landschaft reissen, sieht Perrault seine Aufgabe darin, die zerstörte Natur entlang des Betonbandes wieder in ihren ursprünglichen Zustand zu versetzen. Bei der A 20, im Abschnitt Brive-Montauban in Frankreich, hat er wie ein «Unfallchirurg» die Narben im Grüngürtel vernäht. Das wiederhergestellte Stück Landschaft passt sich der künstlichen Autobahn an – die natürliche und die künstliche Landschaft werden mit der Zeit ineinander verschmelzen.

Der Franzose Dominique Perrault gehört mit seinen ganzheitlichen gestalterischen Ideen, mit dem Einfügen der Bauten in die Landschaft oder den Versuchen, mit künstlich geschaffener Natur die Architektur menschlicher zu machen, sicher zu den interessantesten Vertretern der jüngeren Architektengilde.

Suzanne Kappeler

 Derek Jarmans Garten. Mit Fotografien von Howard Sooley. – Berlin: Verlag Volk und Welt, 1996, 144 S., ill., DM 48,–.

Auf der Suche nach einem Glockenblumenfeld für einen Film, der 1990 als «The Garden» in die Kinos kam, stiess der englische Maler, Regisseur und Filmemacher Derek Jarman 1986 inmitten einer kahlen Kieswüste auf der Halbinsel Dungeness (Kent) auf eine kleine Fischerkate und ein trostloses Stück Land. Er kaufte es und machte diesen zunächst unwirtlichen Flecken Erde, an dessen Horizont ein Atomkraftwerk steht, in den folgenden Jahren bis zu seinem Tod 1994 zum «drachenzahnigen Garten», einem Refugium und wahren Paradies: «Prospect Cottage». In seinem letzten Buch, das 1995 bei Thames und Hudson auf Englisch erschienen ist und jetzt in einer Übersetzung von Jörg von Stein auch deutsch vorliegt, beschreibt der Künstler die Entstehung seines Gartens, die Pflanzen und Plastiken, deren Symbolik und Bedeutung. Rund 150 hervorragende schwarz-weiße und farbige Fotos von Howard Sooley, einem Freund Jarmans, begleiten den Text, zeigen die vielfältige Anlage und ihre Pflanzen sowie den Gärtner in seinem Paradies.

Auf sehr persönliche Weise, in einer Sinnlichkeit, wie man sie auch aus seinen Filmen kennt – beispielsweise «Caravaggio» (1986), «Blue» (1993) –, verbindet Jarman in bildhaften Sequenzen und Gedichten Gedanken zum Entstehen und Gedeihen des Gartens mit Reflexionen über seine Krankheit – AIDS – und seinen zunehmenden körperlichen Verfall – einer Ambivalenz und Gegensätzlichkeit, welche nicht nur schon mit der Wahl des Ortes gegeben war, sondern sich auch in der langsam sich herausbildenden Gestalt des Gartens spiegelt. Freude über das Wachsen und Blühen bricht sich in Trauer und Schmerz über Abschied und Tod «Mit dem Sturm kommen

salzige Tränen, brennen in meinem Garten, Gethsemane und Eden.»

Feuersteine, Treibholz und eine Hundsrose bildeten den Anfang von Jarmans Gartengeschichte; zu den bereits vorhandenen Meerkohl, Schlehdorn und Ginster gesellten sich bald Holunder, Erbse, verschiedene Mohnarten, Narzissen, Fenchel, Baldrian, Goldlack, Fingerhut und viele andere Blumen und Sträucher. Jarman beschreibt sie mit ihren botanischen Besonderheiten liebevoll, genauso wie die Freunde, die ihm beim Gärtnern halfen, oder die Eidechse Lizzy, die er zum Symbol für die Liebe und Lebensfreude in diesem Garten macht. Selbst in der Schilderung des Gartenwerkzeuges kommt diese Liebe zum Ausdruck, etwa wenn er vom Hohlspatel aus Kindheitstagen schreibt oder von einer alten Hacke: «Gartengeräte, Gegenstände von ausgesprochener Nützlichkeit wie grosser Schönheit».

Ausser aus Feuersteinen und Treibholz entstanden dann auch die bizarren Plastiken im Garten aus Bestandteilen solchen Geräts, ergänzt durch anderes Strandgut aus verrostetem Eisen: Stelen, Spiralen und Steinkreise. Es sind Bilder der Vergänglichkeit und doch in ihrem Einbezug in den lebendigen Organismus des Gartens nicht nur das: inmitten der im Rhythmus der Jahreszeiten wechselnden Farben, im üppigen Wachstum mitten in der Wüste auch Denkmäler des Lebens. Das Buch Jarmans, von ihm selbst parallel zu den gärtnerischen Arbeiten angelegt, dokumentiert diesen Garten (sogar ein Register fehlt nicht), es dokumentiert seine Farben, Formen, seine Gerüche und ist wie der Garten selbst ein eindrückliches Zeugnis des Abschieds von Leben und Lieben. «Ich ging Hand in Hand mit toten Freunden durch den Garten» – «süßes Garten vergangener Freuden».


Marius Winzeler

Tony Lord. – Sissinghurst, einer der schönsten Gärten Englands. Köln: DuMont, 1996, 168 S., ill., DM 69,90.

Das in Zusammenarbeit mit dem National Trust 1995 erstmals auf englisch herausgegebene und nun übersetzte Buch (der Autor ist dessen Gartenberater) widmet sich einem der berühmtesten Gärten Europas. Sissinghurst, in der Grafschaft Kent gelegen, wer kennt es nicht? Seine Entstehungsgeschichte aus dem Nichts durch Vita Sackville-West und ihren Mann Harold, seine Gartenteile mit dem White Garden als dem berühmtesten und schliesslich sein Renomee in der ganzen Welt. Was gäbe es da überhaupt noch zu erzählen nach all dem so vielfach Gesagten und Berichteten? Beeindruckend sind vorab einmal die Abbildungen, die entweder klein oder die ganze Doppelseite füllend etwas von dem Gartenzauber vermitteln können. Nach einem einführenden Kapitel zur Geschichte und auch der heutigen Problematik durch Besucher und all den damit verbundenen Fragen, Änderungen und auch Erweiterungen, wird der Leser sukzessive durch alle zehn Gartenteile geleitet. Der Leser erfährt dabei nicht nur von der heutigen, sondern auch von der ursprünglichen Bepflanzung, die von Vita und Harold bevorzugt wurde. Aquarellierte Plänchen vermitteln Farbkompositionen. Als Krönung, sozusagen im Allerheiligsten angelangt, betritt man den Weissen Garten. Ein abschliessendes Kapitel analysiert Wirkung und Erfolg dieser einmaligen Anlage, nicht ohne auch auf alltägliche harte Arbeit aufmerksam zu machen, die heute mit Hilfe modernster Maschinen und vielen Angestellten bewältigt werden muss. Es folgen eine Zusammenstellung von spezifischen Sissinghurst-Pflanzen, eine Literaturliste sowie ein ausführliches Register. Der Reiz dieser Publikation liegt nicht nur im Spaziergang durch Sissinghurst. Vielmehr be-

kommt der Spaziergänger zu spüren, wie sehr auch ein solcher Garten sich stetig wandelt, Neues offenbart, aber durch Pflege und Vermittlung stets wieder an die Anfänge zurückerinnert. Das heutige Erleben zusammen mit den historischen Begebenheiten fügen sich zu einer Einheit, die wirkungsvoller nicht sein könnte.

fv

 Helen Penn. – Englische Gärtnerinnen. Köln: DuMont, 1996, 224 S., ill., DM 49,90.

Es sind keine einzelnen biographischen Abrisse zu bestimmten Gärtnerinnen in diesem Buch zu finden, sondern thematische Kapitel mit bestimmten, schlagwortartig-reisserischen Schwerpunkten (etwa Grüne Talentschuppen), denen dann verschiedene Plantswomen zugeordnet sind, allerdings auch mit Erwähnung ihrer männlichen Kollegen, denen gartenhistorische Entwicklungsstrategien oblagen. So jedenfalls meint die Autorin, ohne diese nicht auskommen zu können, womit ein gewisser Widerspruch zum Thema und Titel des Buches besteht. Alicia Amherst, Mrs C.W. Earle, Louisa Johnson, Jane London, Mary Mitford waren begeisterte Gärtnerinnen und Schriftstellerinnen im 19. Jahrhundert; Frances Hope, Louisa Lawrence, Norah Lindsay, Phyllis Reiss, Vita Sackwell-West, Ellen Willmott konnten sich als wohlhabende Frauen prächtige Gärten leisten, die sie nach eigenen Vorstellungen kreierten. Sylvia Crowe, Susan Dickinson, Valerie Finnis, Beatrix Havergal, Gertrude Jekyll, Sue Minter, Frances Perry, Frances Wolseley begründeten Ausbildungsstätten, eine ganz bestimmte Praxis, oder sie stehen einer besonderen Institution vor. Kiftgate und Burghfield Rectory stehen als Beispiele für Gärten, die als Produkte eines Frauenteam, ausgehend von Helen Muir und Esther Merton, geschaffen wurden. Miriam

Rothschild ist eine Gärtnerin, der wilde und natürliche Gärten am Herzen liegen, Rosemary Verey und Penelope Hobhouse sind als bekannte Autorinnen ebenfalls für die Gestaltung mancher Gärten zuständig. Ferner werden begeisterte Malerinnen von Blumenbildern genannt, denen es vor allem um botanische Genauigkeit ging; es sind dies Mary Grierson, Margaret Mee, Marianne North, Stella Ross-Craig, Mathilda Smith, Elizabeth Twining, um nur die wichtigsten zu nennen. Im Handel sind natürlich ebenfalls Frauen anzutreffen: Beth Chatto, Marina Christopher, Margery Fish, Carol Klein, Sue White. Ganz besonderen Aufgaben widmen sich Philippa Rakusen (Waldgarten), Barbara White (Gründung des Plant finders), Jane Taylor (Standortgärten), Sophie Hughes (Federnelkengärten). Das mit einem Vorwort von Penelope Hobhouse ausgestattete Buch ist bunt und vielfältig, manchmal etwas kraus und unordentlich, doch leicht und mit Vergnügen zu lesen. Manchmal holpert die Übersetzung etwas und stört das wirre Layout, doch die Fülle kann eigentlich nur begeistern. Vielleicht hätte das Thema eine etwas strukturierendere Behandlung erfordert und die Übertragung aus dem Englischen weniger salopp vorgenommen werden sollen. Die Aussage dieses Buches: das Thema Garten kann auf manche Art und Weise (in England) angegangen werden.

fv

 Neue Übersichtsdarstellungen:

- Tuinkunst. Nederlands Jaarboek voor de Geschiedenis van Tuin – en Landschapsarchitectuur. Amsterdam: Architectura & Natura. 1/1995 (1996) –, 176 S., ill., Dfl. 59,50.

Die jährlich angekündigte wissenschaftliche Publikation weist vor allem holländische Beiträge auf, denen aber immer eine englische Zusammen-

fassung beigelegt ist. Im ersten Band findet sich auch ein deutschsprachiger Beitrag über Jan van der Groens Gartenbuch-Einfluss auf die deutsche Gartenliteratur. Die restlichen sieben Aufsätze behandeln monographische, ikonographische, botanische, historische sowie bibliographische Themenkreise, nicht nur aus Holland, sondern auch aus England und Italien. Der gebundene Band ist hervorragend gestaltet und mit vielen Illustrationen versehen; ausführliche Anmerkungen regen zu vertiefter Beschäftigung an. Gespannt werden die nächsten Nummern erwartet.

• «Garden», in: The Dictionary of Art, London: Macmillan, 1996, Bd. 12, S. 60 – 144, ill. Das vergangenen Herbst erschienene 34-bändige Nachschlagewerk ist, wie der Name besagt, den Künsten im allgemeinen gewidmet. Darin erscheint nun erstmals in einer derartigen Übersicht das Stichwort «Garten», das gut 80 Seiten umfasst – ein kleines Buch also innerhalb des ganzen Dictionary. Angelegt ist die Gartengeschichte der ganzen Welt in acht Paragraphen: Einführung, Altertum, Byzanz, Indien, Islam, Ostasien, Südostasien und Westliche Welt (Europa und Amerika). Diese wiederum sind in einzelne Kapitel eingeteilt, die mit mehr oder weniger ausführlichen, z. T. auch lückenhaften Bibliographien schliessen. Für die mit sparsamen Abbildungen (Pläne, Fotos) illustrierten, aussagekräftigen Texte konnten u.a. auch namhafte Autoren (es seien hier nur J. Dixon Hunt, C. Lazzaro, C. Thacker genannt) gewonnen werden. Das Ziel, sich schnell und kompetent über eine bestimmte Gartenperiode zu informieren, darf als erreicht bezeichnet werden. Gerade im Abriss der historischen Entwicklung ist der Dictionary ausführlicher als etwa der Oxford Companion to Gardens, der vor allem auch mehr auf Details hinweisen kann. Als Arbeitsinstrument und einsteigende Literaturrecherche wird der Dictionary ein unver-

zichtbares Hilfsmittel sein, das zu konsultieren gleichermassen Spass macht wie weiterführt.

fv


Sean McCann. – Miniatur-Rosen: Auswahl und Pflege der zierlichen Schönheiten. Köln: Dumont, 1997, 144 S., ill., DM 49,90.

In einem prächtigen Bildband stellt uns Sean McCann eine grosse Auswahl zierlicher Schönheiten, wie er seine Miniatur-Rosen nennt, vor. Begleitet sind die sehr schönen Farbaufnahmen von kurzen Texten, die das Wesentliche über die einzelnen Rosen aussagen. Von der Angabe von Wuchshöhen sieht McCann ab, da Miniatur-Rosen sozusagen als Individualisten unter den Rosen gelten. Je nach dem ihnen zugestanden Platz sollen sie sich entwickeln und entfalten dürfen, sodass sich grosse Unterschiede im Wuchs ergeben können.

Miniatur-Rosen, auch Zwerg-Rosen genannt, haben etwas Märchenhaftes an sich. Man denkt unwillkürlich an die guten Zwerge, die unsere Welt menschenfreundlicher gestalten. Die meist dünntriebigen Sträuchlein von 20 – 50 cm Höhe sind zur Blütezeit übersät mit vielen duftenden Blüten. Diese und das Laub sind zierlicher und kleiner als bei allen übrigen Rosen. Miniatur-Rosen eignen sich für grosse und kleine Blumentröge, für Hängeampeln, für Steingärten und als Topfrosen. In kleinen Gärten sind sie sehr beliebt. Es gibt auch Züchtungen mit kletterndem Wuchs. Über die Vorfahren der Miniatur-Rosen ist man sich nicht einig. Die Annahme, dass eine ihrer Ahnen Rosa chinensis 'Minima' sein soll, ist nicht eindeutig belegt. Als Züchter von Miniatur-Rosen sind vor allem Ralph S. Moore (USA), P. Dot (Spanien) und Jan de Vink (Holland) hervorgetreten. In den letzten zwanzig Jahren haben die Miniatur-Rosen einen beachtlichen Aufschwung erlebt.

McCann pflegt in seinem Garten in Irland über tausend Miniatur-Rosen und kann deshalb ein profundes Wissen über seine Lieblinge an den Leser weitergeben. Im Text-Teil wird auf die Verwendungsmöglichkeiten dieser Rosen, ihre Vermehrung, Züchtung, Kultur, Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen, eingegangen. Eine persönliche Auswahl von guten Sorten ist für den Leser besonders hilfreich.

Elisabeth Oberle

 Dietrich Woessner. – Das praktische Rosenbuch. (3., überarbeitete, ergänzte und neugestaltete Auflage.) Stuttgart: Ulmer, 1996, 260 S., ill., DM 59,80.

Dietrich Woessner hat das vorliegende Buch, das 1988 unter dem Titel «Rosen für den Garten» (2. Auflage) im gleichen Verlag erschienen ist, vollständig überarbeitet, ergänzt und erweitert. Sämtliche Farbfotos sind neu – sie sind von ausgezeichnete Qualität und von grosser Schönheit. Das Buch ist nach modernsten Grundsätzen neu gestaltet worden. Wertvoll sind die praktischen Anleitungen über das Pflanzen der Rosen, deren Pflege, ihre Krankheiten und Schädlinge und über alle anfallenden Arbeiten im Rosengarten in den vier Jahreszeiten. Ausserdem werden mehr als 400 Rosensorten vorgestellt und nach einem einheitlichen Schema beschrieben. Kurz: für jeden Rosenliebhaber ein unentbehrlicher Ratgeber.

Elisabeth Oberle

 Neue amerikanische Gartenbücher:

• Peter Martin. – The Pleasure Gardens of Virginia from Jamestown to Jefferson. Princeton: Princeton University Press, 1991, XXIV. 240 S., ill., \$ 42.50.

Als erste englische Kolonie in Nordamerika bot Virginia den Einwanderern eine Landschaft, die zum Anlegen von Gärten wie geschaffen war. Jamestown wurde als erste Siedlung 1607 gegründet, Jefferson zeichnete um 1800 selbst Gartenpläne für sein Monticello. Die ganze Spannweite dazwischen ist ein Stück Gartenarchäologie der Neuen Welt, die gleichzeitig eine Periode amerikanischer Kulturgeschichte darstellt. Die wissenschaftliche Untersuchung bildet einen reizvollen Gegenpol zur Gartenkunst des Mutterlandes.

• Diane Kostial McGuire (Ed.). – American Garden Design. An Anthology of Ideas that Shaped our Landscape. New York: Macmillan, 1994, 256 S., \$ 22.00.

Eine Sammlung von Quellentexten zur amerikanischen Gartenkulturgeschichte, die beginnend mit Thomas Jefferson bis in die Gegenwart führt. Neben geläufigen Namen wie Olmsted, Thaxter, Jones Farrand, Eckbo, Steele sind auch unbekanntere darunter, die es zu entdecken gilt. Eine mehrseitige Bibliographie leitet zum *Further Reading* an.

• Jane Brown. – Beatrix: The Gardening Life of Beatrix Jones Farrand 1872 – 1959. New York: Viking, 1995, XVIII, 272 S., ill., \$ 50.00.


Die sonst vor allem über die englische Gartenszene schreibende Autorin legt hier eine reiche Biographie der grossen amerikanischen Landschaftsarchitektin vor, die einerseits chronologisch verläuft und andererseits die wichtigen Highlights wie Dumbarton Oaks vorstellt. Abundantes Bildmaterial (Pläne, Fotos, Farabbildungen) liefert daneben optisches Vergnügen und Ergehen. Ein prächtiges und wichtiges Buch über

die Grand Old Lady der amerikanischen Gartenkunst.

- Ogden Tanner. – Gardens of the Hudson River Valley. New York: Abrams, 1996, 120 S., ill., £ 19.95.

Ein kleiner Führer zu den Gärten in und rings um New York – vorbildlich mit Angabe der öffentlichen Anreise. Ideal für einen Besuch nach der Grossstadt geeignet, sind darunter Skulpturengärten wie auch historische Anlagen aufgeführt und ansprechend bebildert.

fv


Carte des plus beaux jardins de France. Paris: Michelin, 1994, Blattnr. 279, FF 30.

Was in England schon lange Usus war, scheint nun auch auf dem Kontinent Einzug gehalten zu haben: eine Gartenkarte. Der Reifenhersteller Michelin, der für seine detaillierten Karten zu Recht bekannt ist, legt damit eine Novität auf für Frankreich. Im Massstab 1:1'000'000 wird das ganze Land auf einem Blatt kartiert; kleinere Kärtchen zeigen in den Ecken Paris, die Ile-de-France, die Côte d'Azur sowie Korsika. Mit einer Nummer (Departementszahl und laufende Nummer) versehene blaue Fähnchen markieren die Lage eines besuchenswerten Gartens. In einer Liste findet man dazu die genaue Adresse und ab und zu eine Telefonnummer, unter welcher die Öffnungszeiten erfragt werden können. Das unentbehrliche Hilfsmittel, das wegen des kleinen Massstabes nicht weniger minutiös auch auf schöne Strecken aufmerksam macht, wird beim Planen und auf der Reise selbst bestimmt wertvolle Dienste leisten.

fv